

arügen und einer feierlichen Variation beginnt das Finale, das zunächst eine neu auftretende schnelle Tanzmelodie verarbeitet. Das Finale mündet aber bald in die breit ausladende Wiederkehr des Themas. Eine bewegte Coda beschließt das Werk" (Z. Gárdonyi).

Alexander Grigorjewitsch Arutjunjan wurde am 23. September 1920 in Jerewan, der Hauptstadt der Armenischen SSR, geboren. Hier begann er auch seine musikalischen Studien bei Prof. S. W. Barchudarian, die er später bei G. J. Litinski in Moskau fortsetzte. Arutjunjan hat bisher mit verschiedenen Kompositionen an die Öffentlichkeit, die ihn schnell über die Grenzen seiner Heimat bekannt werden ließen, so u. a. mit einer „Kantate auf die Heimat“, einer Konzertouvertüre, einem Concertino für Klavier und Orchester sowie mit Chören, Liedern und Klavierstücken.

Eines der bekanntesten Werke des armenischen Komponisten ist das heute erklingende Konzert für Trompete und Orchester aus dem Jahre 1950, das, zwar einstufig angelegt, mehrere Abschnitte aufweist. Man könnte formal von einer Verbindung aus Sonatensatz und Rhapsodie sprechen. Die vitale Rhythmik und engstufige Melodik des wirkungsvollen Stückes, das leicht überschaubar, durchsichtig instrumentiert und in solistischen Part virtuos konzipiert ist, wurzeln spürbar in der armenischen Volksmusik, die vom Komponisten mit Temperament umgeschmolzen wurde. Nach feierlich-signalhafter Einleitung (Andante) wird das musikalische Material des Beginns in einem Allegro-energico-Abschnitt weitergeführt, ehe im Soloinstrument das Hauptthema einsetzt. Ein Klarinettensolo über Harfenarpeggien bringt das zweite Thema (Moderato), das darauf von Solisten aufgenommen wird. Die weitere musikalische Entwicklung verläuft nach den Tempobezeichnungen Allegro (Tempo I) – Meno mosso – Andante – Allegro (Tempo I). In der Reprise kehrt das erste Thema wieder.

George Gershwin, fraglos Amerikas populärster Komponist, studierte bei Charles Hambitzer, Edward Kilenyi und Rubin Goldmark. Den 1898 in Brooklyn (New York) Geborenen führte seine Karriere vom Broadway zur Carnegie Hall, dem Zentrum des New Yorker Musiklebens, d. h. sein Weg führte ihn von der Unterhaltungsmusik, von der Operette, vom Film, vom Jazz zur sinfonischen Musik. Paul Whiteman, Begründer des Sweet-Jazz, enger Freund und Mitarbeiter Gershwins, entwickelte mit diesem ein Programm, das Whitemans Arrangeur Ferde Grofé folgendermaßen formulierte: „Die besseren Elemente des Jazz mit der Kunstmusik zu verschmelzen und die Basis zu schaffen für eine Reihe sinfonischer Schöpfungen von typischem Ausdruck für unsere Nation.“ Diese Aufgabe hat Gershwin, der 1919 mit erfolgreichen Schülern und Bühnenmusikern begann, um nach 1935 ausschließlich Filmmusiken für Hollywood zu schreiben, durchaus erfüllt. Er schuf u. a. 30 Musicals, zahllose Songs, die bekannte „Rhapsody in Blue“, ein Klavierkonzert, die 1928 uraufgeführte sinfonische Dichtung „Ein Amerikaner in Paris“, die einen großen Publikumserfolg erlangt, die 2. Rhapsodie, die „Cuban-Ouvertüre“ und die Negervolkoper „Porgy and Bess“, die den Höhepunkt seines gesamten Schaffens bildet. Wenn der Komponist auch gelegentlich veristische Elemente verarbeitete oder Zugeständnisse an die herrschende Musik-Mode machte, ist seine Musik doch vor allem auf der amerikanischen Volksmusik aufgebaut, aus der sie ihre außerordentliche melodische Erfindungskraft schöpft. „Wovon spricht Gershwins Musik“, fragte einmal Dmitri Schostakowitsch, „Sie spricht von den einfachen Leuten, von ihren Sorgen und Freuden, von ihrer Liebe, ihrem Leben. Und darum ist seine Musik wahrhaft national“ und volkstümlich, wie man ergänzen möchte. Auf der Höhe seiner Entwicklung, mit 38 Jahren, starb George Gershwin an einem Gehirntumor. Sein Werk zeugt von einem Künstler, der einmal sagte: „Das Wichtigste in der Musik sind Einfälle und Gefühl... Wer begeistertste Ideen hat, der wird die große Musik unserer Zeit schreiben.“

Der Uraufführungstag der „Rhapsodie in Blue“, der 12. Februar 1924, ist inzwischen in die amerikanische Musikgeschichte eingegangen. Nie zuvor war ein Musikwerk so als Wesensausdruck Amerikas empfunden worden wie dieses. Gershwin hatte während der Arbeit geschrieben: „Ich hörte sie gleichsam als musikalisches Kaleidoskop Amerikas – unseres ungeheuren Schmelztiegels, unserer typischen nationalen Eigenheit, unserer Blues, unserer großstädtischen Unrast.“ Der ursprüngliche Titel der Komposition „American Rhapsody“ wurde auf Vorschlag von Gershwins Bruder Ira, der gerade eine Gemäldeausstellung des nordamerikanischen Impressionisten Whistler gesehen hatte, in „Rhapsody in Blue“ umgewandelt – ein Titel, der zugleich auf den typischen Jazzausdruck hinweist, der durch Verwendung der „blue-notes“ und die raffinierte Instrumentation des Arrangeurs Ferde Grofé für Klavier und die sinfonisch besetzte Jazzband Whitemans zustande kam. Gershwins Originalkomposition entstand für zwei Klaviere. Der Uraufführungs- und Presseerfolg der „Rhapsody in Blue“ war sensationell. Weltberühmte Komponisten wie Rachmaninow und Strawinsky, Dirigenten wie Leopold Stokowski und Walter Damrosch, Virtuosen wie Jascha Heifetz, Mischa Elman und Fritz Kreisler wurden Zeugen von Gershwins Triumph, der selbst den Klavierpart gespielt hatte. Inzwischen hat die Komposition zahlreiche Arrangements – für Soloharmonika bis zu Einrichtungen für Mandolinorchester und für a-capella-Chor – standgehalten. Sie erweist auch in der interessanten Fassung für Trompete und Orchester Timofej Dokschizers ihren Substanzreichtum, den ganzen Zauber ihrer lebendig inspirierten Melodik (denken wir nur an das rhythmisch fesselnde Hauptthema, an die hinreißende Melodie des breiten Mittelteils), ihr leuchtendes Kalorit – selbst wenn das berühmte Klarinettensolo des Beginns nun von der Trompete geblasen wird!

Gershwin hat den Jazz nicht nur in den Konzertsaal getragen, sondern auch in die Oper. Seine am 30. September 1935 nach neunmonatiger Arbeit höchst erfolgreich in Boston uraufgeführte Negervolkoper „Porgy and Bess“ wurde die erste amerikanische Nationaloper. Sie ist das Hallelie auf das schwere, gelährvolle Leben in einem Fischerdorf der amerikanischen Neger. Es ist die Geschichte von der tragischen Liebe, die den Krüppel Porgy mit der leidenschaftlichen Bess verbindet. „Als ich mit der Arbeit an der Musik begann, entschied ich mich dagegen, Originalmaterial zu benutzen, weil die Musik aus einem Guß sein sollte. Darum schrieb ich meine eigenen Spirituals und Volkslieder. Und ich habe das Stück so bearbeitet, daß ich Dramatik, Humor, Aberglaube, religiösen Eifer, Tanzlust und den unerwüthlichen Optimismus der Neger verwenden konnte.“ An diese Worte Gershwins sollte man auch beim Anhören der von Russell Bennett zusammengestellten sinfonischen Suite aus „Porgy and Bess“ denken, die die populärsten Melodien der Oper ungemein wirkungsvoll zusammenfaßt.

Dr. Dieter Härtwig

VORANKÜNDIGUNGEN:

11. und 12. November 1967, jeweils 19.30 Uhr, Kongreßsaal

6. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: wird noch bekanntgegeben

Solist: Michael Weisman, Sowjetunion, Violine

Werk: von Felix Mendelssohn Bartholdy, Johann Sebastian Bach und Johannes Brahms

Trotter-Kartenverkauf

18. November 1967, 19.30 Uhr, Steinssaal

2. KAMMERMUSIKABEND

Werk: von Jan Křicák, Georg Philipp Telemann, Max Baßing

und Wolfgang Amadeus Mozart

Aviada O und Trotter-Kartenverkauf

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1967/68 – Cheddägers: Kurt Meier

Redaktion: Dr. Dieter Härtwig

Druck: Großbühner-Verlag/Volker-Verlag/Druckerei Dresden, Zentrale Auslieferungsstelle

4189 10 9 5 1 8 10 67 10 009 71 67

dresdner
philharmonie

5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

1967/68



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

Sonnabend, den 21. Oktober 1967, 19.30 Uhr

Sonntag, den 22. Oktober 1967, 19.30 Uhr

5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur

Solist: Timofej Dokschizer, Sawjetunion, Trompete

Zoltán Kodály

1882-1967

Variationen über das ungarische Volkslied

„Der Pfau flieg“ für Orchester

Zum ersten Male

Alexander Arutjunjan

geb. 1920

Konzert für Trompete und Orchester

Andante – Allegro energico – Moderato – Allegro –

Meno mosso – Andante – Allegro

PAUSE

George Gershwin

1898-1937

Rhapsody in Blue

(für Trompete und Orchester bearbeitet von Timofej

Dokschizer)

Sinfonische Suite aus der Oper „Porgy and Bess“

(für Orchester bearbeitet von Russell Bennett)

Erstaufführung

Zum 30. Todestag des Komponisten am 11. Juli 1967



TIMOFEJ DOKSCHIZER, der einer Musikerfamilie entstammt, wurde 1901 in der Ukraine geboren. Er begann bereits 13jährig Trompete zu blasen und erhielt später Unterricht an der Moskauer Zentralschule Musikschule (1925 – 1928). 1941 ging er an das Musikinstitut „Gnessin“. Hier 1950 sein Studium in der Trompeteklasse erfolgreich abschließend und zunehmend selbst als Lehrer wirkend. Weiters Studien betrieb der Künstler von 1952 bis 1957 in der Dirigentenklasse des Moskauer Konservatoriums. Bedeutendste solistische Tätigkeit begann 1955, als er als Solotrompeter vom Orchester des Moskauer Bolschoi-Theaters verpflichtet wurde. An gleichen Institut war er von 1957 bis 1960 auch als Dirigent tätig. Der Künstler, der zu den führenden sowjetischen Instrumentalisten gehört und das Publikum auf seinen zahlreichen Konzerten im In- wie Ausland immer wieder durch seine brillante Technik und hohe Musikalität fasziniert, erhielt mehrfach Preise und Auszeichnungen. 1958 wurde er „Vordirektor Künstler der NSDFR“. In der vergangenen Spielzeit war er bereits umhüllter Solist des 8. Philharmonischen Konzertes.

Am 6. März 1967 verstarb Zoltán Kodály, neben und nach Béla Bartók prominenter Repräsentant der ungarischen Gegenwartsmusik, in seinem Budapester Heim. Am 16. Dezember dieses Jahres wäre der Schöpfer des „Psalmus Hungaricus“, jenes großartigen nationalen Charakterstärkerwerkes, und volkstümlicher ungarischer Opern wie „Móry János“ und „Die Spinnweben“ 85 Jahre alt geworden. Kodály's Schaffen wurzelt wie das seines Freundes Bartók zutiefst in der Volksmusik, ganz besonders in den uralten bäuerlichen Liedern seines Heimatlandes, die Bartók und er systematisch, mit wissenschaftlicher Genauigkeit sammelten und zur Grundlage ihrer künstlerischen Aussagen machten. Jahrgang 1882, also ein Jahr jünger als Bartók, studierte Kodály ebenfalls an der Budapester Musikakademie. An der Universität der ungarischen Hauptstadt promovierte er zum Dr. phil. Gemeinsame Neigungen und Pläne verbanden Kodály und Bartók früh zu freundschaftlichem Kontakt, der sich bald zu wissenschaftlicher und künstlerischer Arbeit erweiterte. Seit 1910 trat er in zunehmendem Maße als Komponist substanzreicher Chor-, Orchester-, Kammermusik-, Bühnen- und Gesangswerke – auch im Ausland – hervor. Bedeutendste Dirigenten der Welt setzten sich für sein Schaffen ein. Kodály's Ausstrahlungskraft als Komponist, Mensch, Pädagoge und Wissenschaftler war außerordentlich bedeutend. Zahlreiche Schüler verdanken ihrem pädagogischen ungemein befähigten Lehrer Entscheidendes und Ungam die Grundlage seines heutigen Hochstandes im Musikerziehungswesen. Man hat Kodály verehrendswill den Erneuerer der ungarischen Musik genannt. Nach den Worten Bartók's hat er „das Wesen der (ungarischen) Bauernmusik gänzlich in sich aufgesogen, sie zu seiner musikalischen Muttersprache gemacht – er beherrscht sie so vollkommen wie ein Poet.“

Die Dresdner Philharmonie, dem Werk Kodály's seit langen verbunden, führte bereits im Mai dieses Jahres ein vielbeachtetes Gedenkkonzert unter der Leitung des schwedischen Gastdirigenten Prof. Carl von Garaguly durch. Heute nun erklingen erstmalig in einem Konzert des Orchesters die *Variationen über das ungarische Volkslied „Der Pfau flieg“*, die zum 50jährigen Bestehen des Concertgebouw-Orchesters Amsterdam geschrieben und am 23. November 1939 daselbst unter Willen Mengelberg uraufgeführt wurden. Das Werk gehört zu den berühmtesten und wohl volkstümlichsten Schöpfungen des ungarischen Meisters. Sein Biograph László Eötvös nannte es die „vielleicht schönste Äußerung von Kodály's Menschenliebe und Optimismus, deren Grundlage der unerschütterliche Glaube an die aufbauende Kraft, an die Zukunft seines Volkes“ war. Dank meisterlicher Variations- und Instrumentationskunst – jede Instrumentengruppe erhielt eine bestimmte Aufgabe – schildert die zugrundeliegende uralte ungarische Volksmelodie „In den Farben des Orchesters wie das prächtige Gefieder eines radstehenden Pfau im Sonnenschein“ (Kodály hatte das Volkslied vorher bereits für Männerchor und für gemischten Chor bearbeitet, bevor er es zur Grundlage seines bedeutendsten sinfonischen Werkes machte). Der Text des Liedes deutet auf die Gelangenen des früheren feudalistischen Staatsverwaltungssystem in Ungarn hin. „Im ganzen nur aus vier sechsstimmigen Zeilen bestehend, bildet die Melodie ein festes Gefüge. Sie sinkt ruhig von ihrem Anfangston – der zugleich auch Gipfelton der Melodie ist – durch uralte Melodiewendungen einer halbtönen-fünftönen Tonleiter bis zu ihrem tiefen Schlußton nieder.“

Kodály's Komposition beginnt mit einer motivischen Einleitung. Sodann läßt die Oboe das Volksliedthema in seiner Grundgestalt erklingen. In den folgenden 16 Variationen bekundet sich ein unerhörtes Ideenreichtum. Die ersten drei Variationen sind rhythmisch-konzertanter Art, die zweite Variationsgruppe (4-6) mehr melodisch-bezogen. Die Variationen 7 bis 8 und 10 bilden eine Art Scherzo, worin die 9. Variation den ruhigeren gesanglichen Mittelteil darstellt. Mit Variation 11 beginnt eine Gruppe langsam-lyrischer Tonbilder; unter diesen erklingt sogar eine Trauermarschvariation des Themas. Nach einer springbun-